

**Zeitschrift:** Volksschulblatt

**Herausgeber:** J.J. Vogt

**Band:** 2 (1855)

**Heft:** 6

**Rubrik:** Schul-Chronik

**Autor:** [s.n.]

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

einigen Orten der erfreulichste Schulbesuch statt findet, während anderwärts Hunderte von schulpflichtigen Kindern auf den Straßen umher zotteln und ihr Jugendleben statt mit Tugenden zu schmücken mit Lastern brandmarken. Solches kann natürlich dem Lande nicht Segen bringen, sondern Fluch und tiefgreifendste Verderbnis. — Dahin führt die Willkürlichkeit in Schulsachen, daß „Kreisschreiben“ der Erziehungsdirektion am einen Orte bereits den segensreichsten Nutzen bringen, während am andern Orte sie kaum noch an Nothesse gelangt sind.... Dahin denn auch, daß sehr viele öffentlich angestellte Lehrer so miserabel belohnt sind, daß sie buchstäblich den bittersten Mangel leiden und die Verbrecher im Zuchthause besser genährt sind, als sie — ein Umstand, der an und für sich schon so entsetzlich abnorm und schmachvoll ist, daß jeder ehrenhafte Berner sich dessen in die tiefste Seele schämen muß.

---

### Schul-Chronik.

---

**Bern.** Wir entnehmen dem, auffallenderweise an einigen Orten erst jetzt an seine Bestimmung gelangten Kreisschreiben des Erziehungsdirektors, d. d. 27. Nov. v. J., folgende gewichtige Stellen: „Der Unterzeichnete ist weit davon entfernt, zu verkennen, wie gewissenhaft und erfolgreich gar viele solche Behörden ihrer Pflicht nachkommen; und diesen spricht er hienit seinen Dank aus. Leider aber ist auch die Zahl solcher Gemeindräthe und Schulkommissionen nicht gering, welche trotz der dringendsten Mahnungen ihre Verpflichtungen gegen die Schuljugend auf eine höchst bedauerliche Weise vernachlässigen. „Trotz der dringendsten Mahnungen“, sage ich, und verstehe darunter nicht etwa bloß die Aufforderungen von Seite der Behörden, sondern noch vielmehr diejenigen Mahnungen, welche in den Zeitumständen, in der überhandnehmenden Armen- und Baganternoth liegen. Ob diese Nebel in Zukunft wachsen oder abnehmen werden, dies hängt nach der Überzeugung des Unterzeichneten zum großen Theile davon ab, wie die Gemeinden ihre Pflichten gegen die Schulen erfüllen. Indem der Unterzeichnete hienit den Gemeindräthen und Schulkommissionen ihre Pflicht gegen die Schuljugend aufs dringendste zur Beherzigung anempfiehlt, erinnert er bei diesem Anlaß zugleich daran, wie nicht minder auch die Pflichten der Gemeinden gegen die Lehrer so häufig vernachlässigt werden. Die gegenwärtige Lebensmitteltheuerung macht es vielen derselben unmöglich, mit der ohnedies so geringen Besoldung auszukommen. Möchte daher doch jede Gemeinde — in ihrem eigenen wahren Interesse — ihre Lehrer so stellen, daß sie nicht durch Nahrungsorgeln in ihrer Wirksamkeit gehindert werden, und ihnen, wenn nicht sofort durch bleibende Besoldungsverhöhungen, so doch wenigstens

durch außerordentliche Zulagen in außerordentlichen Nothzeiten zu Hülfe kommen!"

Wie Neuenegg, so wurde auch die Gemeinde Laupen von ihren Lehrern um etwelche — wenn auch nur einmalige — Lohnhöhung bittlich angegangen, und wie dort, so wurde auch hier die Bitte abgewiesen, und zwar mit der wirklich himmelhaften Bezeichnung eines Graubarts: „Mir gä der Lohn für e Schulmeister, u nit für d' Famile; wenn er e Famile ha will, so han er huege, wie ers mach.“ Unter was für eine Kategorie von Christenmenschen ist ein solcher Held zu klassifiziren? — Aus gleichem Orte vernehmen wir, daß der Geistliche dortseits einer der thätigsten Schulfreunde sei. Ehre, dem Ehre gebühret!

Ein Korrespondent der „Bernerzeitung“ wiederholt die früher schon und mehrere Male vom Schulblatt ausgesprochenen Klagen über die Verwahrlosung des Schulwesens im Laufenthal und bezeichnet als Hauptursache der vorhandenen Nebelstände das grelle Mißverhältniß zwischen der dortigen Lehrerschaft und ihrem Schulkommissär dem Hrn. Dekan Mende lin, der durch arrogantes Wesen und bildungsfeindliche Tendenzen die Schule zu diskreditiren suchte, den Fortschrittsbestrebungen gehässig entgegenstehé und im Publikum die Ansicht verbreite, daß verbesserte Schulen das Volk arm und schlecht machen. Wenn sich diese Anschuldigungen bestätigen, so sind wir der Taflosigkeit Sr. Hochwürden recht sehr zu Dank verpflichtet; denn würde dieselbe weniger groß gewesen sein, so wäre das Laufenthal vielleicht noch Jahre lang dem pädagogischen Stillstand, will sagen Krebsgang verfallen geblieben; so aber weiß nun die Erziehungsdirektion, daß sie da hinten einen Bok zum Gärtner hat, und dies ist hoffentlich zur Aenderung der Sache genug.

Aus der Gemeinde Zimmerwald haben wir die erfreuliche Kunde, daß da eine recht edle Humanität zur Geltung gekommen, indem nicht nur die Schule mit trefflichen Lehrmitteln versehen, sondern es auch — im Sinne des vorerwähnten Vereisschreibens der Erziehungsdirektion — den armen Kindern durch milde Spenden von Seite der Begüterten möglich gemacht wird, die guten Lehrmittel auch zu benützen und die Schule nicht wegen Nahrungsman gel aussezen und versäumen zu müssen. Das ist gewiß eine der segen vollsten Seiten der Wirthsamkeit christlicher Armenpflege. Die Gemeinde Zimmerwald hat darin eine schöne Bahn betreten. Dank ihrem würdigen Herrn Pfarrer, wie ebenso dem wakern Lehrer Segessenmann und den Vätern und Müttern und Kindern allen, die an dem edlen Werke Theil nehmen.

**Luzern.** Die Direktion der Schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft, welche sich im September l. J. in Luzern versammeln wird, hat folgende zeitgemäße Fragen aus dem Gebiete des Volks schulwesens zur Besprechung aufgestellt:

1) Wie werden die Schulkosten im Allgemeinen und insbesondere die Besoldungen der Lehrer in den Kantonen aufgebracht und bestritten?

2) Welches ist aber die zweckmässigste und natürlichste Vertheilung dieser Kosten, und auf welche Weise könnte der allgemeinen Klage zu geringer Besoldung der Volkschullehrer am leichtesten und sichersten begegnet werden?

**Baselland.** Die Erziehungsdirektion dieses Kantons ist beim Regierungsrath mit dem Antrage eingekommen: „Schüler, welche im Laufe des Schuljahres das 12te Altersjahr zurückgelegt und zugleich den Unterricht der obersten Klasse der Alltagsschule genossen haben, ist der Austritt gestattet; solche dagegen, zwar das 12. Jahr erreicht, aber noch nicht ein Jahr in der obersten Schulklasse zugebracht haben, sind noch für ein ferneres Jahr zum Besuche der Alltagsschule verpflichtet.“

**Aargau.** Wie überall verlangt man auch hier Aufbesserung der Lehrerbefoldungen. An den Gemeindeschulen erhält ein Unterlehrer gegenwärtig 357 und ein Oberlehrer 428 Fr. Selten kommt irgend eine Zulage hinzu. Damit kann ein Lehrer nicht bestehen; er hat keine Zeit für seine Ausbildung zu verwenden, indem jede Freistunde für anderweitigen Broderwerb aushelfen muß. Daß darunter die Volkssbildung leide und je die Fähigern aus dem Lehrerstand vertrieben werden müssen, versteht sich am Rande.

— Der Regierungsrath hat zu einem Hülfslehrer am Seminar-Wettingen gewählt: Herrn R. Markwald, Lehrer in Kirchdorf. Derselbe hat hauptsächlich in der Musterschule Unterricht zu geben und den Hrn. Seminardirektor Keller in der Landwirthschaftslehre zu unterstützen. Die Wiederbesetzung der durch Hrn. Sandmeier's Tod erledigten Hauptlehrerstelle bleibt bis zur Einführung des neuen Schulgesetzes aufgehoben.

**Glarus.** Herr Richter Brunner in Glarus hat der dortigen Jugendersparnisskasse ein Geschenk von Fr. 1000 gemacht zur Gründung eines Fonds für Unterstützungen armer, fähiger Knaben, besonders Waisen, welche sich einem Beruf widmen und sich bei der Ersparnisskasse verhältnismässig betheiligt haben. In den zwei ersten Wochen des Bestehens dieser Anstalt haben über 500 Kinder mehr als Fr. 5500 in dieselbe eingelegt. Hr. Brunner begleitete seine Schenkung mit dem Wunsche, daß sie an Zinsen gelegt werde, bis sie durch dieselben oder anderweitige Vermehrung auf das Doppelte angewachsen sei. Nun haben die eigenen Söhne des edlen Gebers, die Rathsherrnen Jost und Heinrich Brunner, weitere Fr. 1000 zugesetzt, so daß das „Brunnerstift“ jetzt schon seine Wirksamkeit beginnen kann.

**Tessin.** Bellinzona, 19. Der Gr. Rath hat die Zumuthung, im Budget auf Kosten der Primarschulen zu sparen, wacker verworfen. Man spricht von neuen Versöhnungsversuchen.

**Genf.** Man beabsichtigt die Gründung einer ländlichen Musterwirtschaft, mittelst Zeichnung von 200,000 Fr.; der verdiente Beamte Fazy-Pasteur, der sich 40 Jahre lang mit dem wissenschaftlichen Landbau beschäftigt, schlägt jedoch ein anderes Mittel landwirtschaftlichen Unterrichts vor, das sich mit Leichtigkeit überall anwenden läßt. Er sagt in seinem veröffentlichten Vorschlag, er habe

schon vor Jahren die Regierung aufgesondert, Hand zu bieten, und zu diesem Beuf ein Schriftchen „Anfangsgründe des Akerbaus für die jungen Leute unsres Kantons“ herausgegeben. Hiernach hätten sich drei oder vier Gemeinden zu vereinigen, um wöchentlich wenigstens ein Mal eine Unterweisung zu erhalten, woran die ältesten Schulkinder und wer sonst noch Lust hätte, Theil nähmen. Ein Akerbaulehrer (und es würde dazu keinen großen Gelehrten brauchen) begäbe sich sodann abwechselnd an die Versammlungsorte. An jedem dieser Letztern würde ein kleines Mustergütchen von nur ein paar Jucharten angewiesen, gerade groß genug, um die auf die Bodenbearbeitung, das Säen, Düngen, Pfropfen, Schneiden der Reben und dergleichen bezüglichen Versuche anzustellen. Boden, der ins Leben gegeben würde, fände sich überall, ein einziger Lehrer könnte, indem er den einen Tag diesen, den andern einen andern Ort besuchte, einer großen Umgegend genügen.

---

### Das Gewissen<sup>1)</sup>.

---

Während dem Religions-Unterricht in der Schule wurde von einem unruhigen Knaben immer Störung gemacht und doch wollte bei des Lehrers Nachfrage Niemand der Thäter sein. Der Lehrer stellte bei einer solchen Gelegenheit seinen Schülern die Schändlichkeit des Lügens vor und sagte ihnen, wie ein lügenhaftes Kind sich doch immer selbst verrathe, weil es ein böses Gewissen habe, und Gott der Herr ihm die Sünde ins Gesicht zeichne. Die Schüler wollten gerade die Wahrheit dessen erproben und sahen einander an. Bald riefen etliche: „Aha, Christian hat Lärm gemacht, er wird roth!“ Sie hatten wirklich den Rechten getroffen. Christian durste vor Scham nicht aufzehn. Er wurde von diesem Vorfall außerordentlich ergriffen, und nahm sich vor, nie mehr zu lügen.

---

Eines Tages wurde dem Lehrer das Tintenfaß gebrochen und wiederum wollte der Schuldige sich nicht sogleich finden. Der Lehrer vertraute der Stimme des Gewissens, und forderte die Schüler auf sich anzusehen und ihm den Thäter zu nennen. Nicht lange, und der arme Peter wurde als solchen bezeichnet. Peter war sonst ein ordentlicher Knabe und hatte aus Schüchternheit dem Lehrer nicht bekennen dürfen. Jetzt flagte er aber weinend: er sei geschwind neben dem Pult vorbeigelaufen, sei dabei an das Tintenfaß gestoßen, und dieses sei dann hinuntergefallen und zerbrochen; es sei ihm leid. Die übrigen Schüler freuten sich über ihr richtiges Urtheil; aber der Lehrer sah', daß hie und da sich Schadenfreude in das Vergnügen

---

<sup>1)</sup> Kleine Erzählungen der Art, welche das Schulblatt bringt, sind Originalarbeiten des Herausgebers.